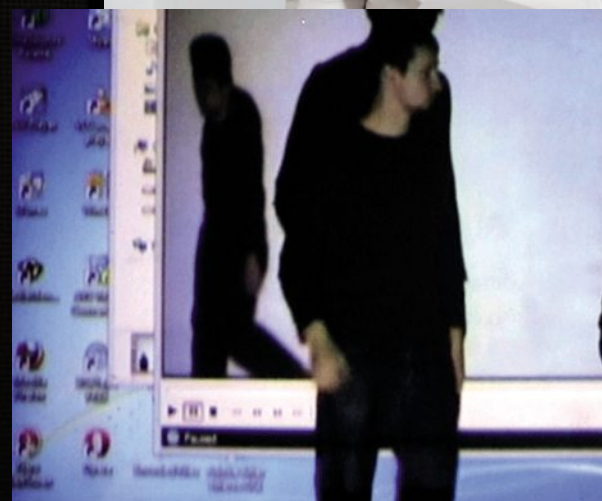


Šejla Kamerić, 1976 in Sarajewo geboren:
„Glück“, 2010, HD-Video



Ana Hoffner, 1980 in Jugoslawien geboren:
„After the transformation“, 2013, Video



Mladen Miljanović, 1981 in Zenica geboren:
„Do you intend to lie to me“, 2012, Video

Mladen Bundalo, 1986 in Bosnien-Herzegowina geboren:
„Self Imaging“, 2010, Video

Die Geschichte als Jahresregentin

Unter den Veranstaltungen zum Gedenkjahr 2014 sind vor allem die zeitgenössischen Projekte spannend. Text: Johanna Hofleitner



Anna Jermolaeva, 1970 in St. Petersburg
geboren: „In/Out“, 2011, Video



wichtigen Abschnitt im Leben des Thronfolgers ins Visier nimmt. Ausgehend von der zehnmonatigen Weltreise 1892/93, die Franz Ferdinand von Pola aus über Suez, Aden, Sri Lanka, Indien, Nepal, Südostasien, Ozeanien, Australien, China und Japan bis in die Vereinigten Staaten führte, zeichnet die Schau anhand von Originaldokumenten und persönlichen Zitaten ein subtiles Bild seiner Persönlichkeit in Form eines visualisierten Tagebuchs.

Krieg und Technik. Das komplexe Wechselverhältnis von „Krieg und Technik“ wiederum ist Thema einer Sonderschau im Technischen Museum (8.5. bis 28.12.). Im Jüdischen Museum beleuchtet die Schau „Weltuntergang“ das „Jüdische Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg“ (bis 14.9.). Das Wien-Museum richtet im Oktober dann den Blick auf den Stadtalltag von „Wien im Ersten Weltkrieg“ im Spiegel von Fotografie und Grafik (16.10. bis 18.1.2015). Und das Leopold-Museum zeigt Kunst aus der Zeit unter dem Titel „Trotzdem Kunst!“ (9.5. bis 15.9.) mit Arbeiten von Schiele, Albin Egger-Lienz oder Anton Kolig als Ausgangspunkt. In den Bundesländern nehmen sich vor allem die Landesmuseen der Kriegsthematik an. In Graz etwa wird die große Sonderausstellung des Universalmuseums Joanneum, „Die Steiermark und der ‚Große Krieg‘“, im Museum im Palais (27.6. bis Jänner 2015) ergänzt durch zwei spannende Ausstellungen des Graz-Museums, „Königsmorde. Gewalttaten in der Donaumonarchie“ sowie „Wilhelm Thöny und der große Krieg“, eine Schau, die die Tätigkeit des Grazer

Künstlers als Regimentsmaler unter kunst- und kulturhistorischen Aspekten beleuchtet. Eine mehrteilige Ausstellungsreihe widmet der Thematik auch das Oberösterreichische Landesmuseum, unter anderem mit einer Schau über den „Ersten Weltkrieg im Spiegel der Medaille“ (bis 16.11.) im Schlossmuseum und mit einer Sammlungs- ausstellung im Landesmuseum über den „Ersten Weltkrieg aus künstlerischer Sicht“ (bis 16.11.).

Im Landesmuseum Burgenland veranschaulicht die Sonderschau „Land im Krieg. Zwischen Schützengraben und Heimatfront. 1914-1918“ das Leben und Überleben unter den extremen Bedingungen des Kriegs drastisch anhand eines nachgebauten Schützengrabens. Eine besondere Herausforderung stellt die Thematik für die Gegenwartskunst dar, speziell auch für die Ausstellungsmacher. Unter dem Titel „Des Menschen Würde...“ nach Friedrich Schillers bekanntem Zitat stellt das Wiener Musa (Museum auf Abruf) vor der Folie der historischen Schlüsselereignisse des letzten Jahrhunderts die Frage des Humanismus durchaus mahnend in den Raum. Als Kooperationsprojekt ist die Ausstellung mit Arbeiten von gut 50 Künstlern aus Österreich, Tschechien und Bosnien-Herzegowina im Anschluss an die Präsentation im Musa (bis 31.5.2014) auch im Haus der Kunst der Stadt Brünn und in der Kunstgalerie Sarajewo zu sehen.

Dezidiert international ist auch „Share“ angelegt, das große vom Bundeskanzleramt initiierte Videokunst-Projekt, das von Sarajewo ausgehend durch mehrere ex-jugoslawi- »

Königsmord in der Donaumonarchie, Kriegstraumata von Künstlern.

in starkes Jahr, 2014, in dem einmal nicht berühmter Personen gedacht wird, sondern die Geschichte selbst beleuchtet wird. Im Mittelpunkt steht die Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Im selben Jahr starb aber auch Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner. 25 Jahre später brach der Zweite Weltkrieg aus, und vor 25 Jahren fiel schließlich die Berliner Mauer. Das Ausstellungswesen rotiert. Kaum ein Haus, das nicht mit einer oder mehreren Veranstaltungen reagiert. Nicht nur Museen, sondern auch Archive, Bibliotheken und auch einige kleinere Institutionen stellen sich der Herausforderung. Am 28. Juni, dem 100. Jahrestag des Attentats auf Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin, Sophie, in Sarajewo, eröffnet das Heeresgeschichtliche Museum in Wien die Neuaufstellung und Erweiterung der großen Themengruppe des Ersten Weltkriegs. Bereits angelaufen ist die Schau „Franz is here!“, in der das Weltmuseum (früher Museum für Völkerkunde) einen



Mladen Miljanović: „Do you intend to lie to me“, 2012, Video, 14 min.

» sche und österreichische Museen und Institutionen tourt und im Anschluss unter anderem auch in Brüssel und Straßburg präsentiert werden soll. Annemarie Türk und Karin Zimmer, die das Projekt als Kuratorinnen für Sarajewo entwickelten (siehe das folgende Interview), haben dafür insgesamt zwölf Künstlerinnen und Künstler eingeladen, sieben aus Bosnien-Herzegowina und fünf aus Österreich. Der Titel „Share“ ist dabei Programm und verweist auf die Geste des Teilens, die zugleich auch Ermöglichung und Teilhabe bedeutet - zum Beispiel, was die Partizipation am konkreten Kunstevent ebenso wie am Austausch innerhalb einer internationalen Kunstszene betrifft.

Erinnerung und Identitätssuche. Zentrales Thema der Ausstellung, deren Beiträge mittels Video-Edition auch über die einzelnen Präsentationsorte hinaus Verbreitung finden sollen, sind Erinnerung, Identitätssuche, Fragen der Vergangenheitsbewältigung und der Bewältigung des Kriegstraumas. Rückblenden, in denen die Zeit um mehrere Generationen zurückgedreht wird (Jušić), spielen da ebenso eine wichtige Rolle wie Bilder, die von Glück erzählen (Kamerić) oder von medizinischen Operationen (Sladoje). Die Gebärdensprache wird zum Symbol der Verständigung über verkrustete nationale Schemata hinweg (Bošnjak), die Dokumentation einer Recherche über ein Massengrab zum Mahnmal wider das Vergessen der Kriegsgreuel (Logar). 🍀

Tipp

„Share – Too Much History – More Future“ Wanderausstellung mit Videoarbeiten von Künstlerinnen und Künstlern aus Bosnien-Herzegowina (mit Igor Bošnjak, Adela Jušić, Šejla Kamerić, Mladen Miljanović, Irena Sladoje, Anna Jermolaeva, u. a). www.share-sarajevo2014.eu

„Weltmeister im Improvisieren“

Karin Zimmer und Annemarie Türk über die in Sarajewo startende Wanderausstellung „Share“.

Interview: Johanna Hofleitner



Karin Zimmer betreut internationale An-
gelegenheiten im Kulturministerium.



Annemarie Türk ist Kuratorin mit Schwer-
punkt Ost- und Südosteuropa.

Die Ausstellung „Share“, die ausgehend von Sarajewo durch Museen Europas tourt, versammelt Videoarbeiten von zwölf Künstlerinnen und Künstlern, die teils aus Bosnien-Herzegowina stammen, teils in Österreich leben. Ein Gespräch mit den Verantwortlichen, Annemarie Türk und Karin Zimmer, über die teils prekären Produktionsbedingungen.

Wie ist das Projekt in Sarajewo entstanden?

Annemarie Türk: Ich kenne die dortige Szene seit Langem, nicht zuletzt durch meine Arbeit für „Kulturkontakte“. Ich habe mich oft gefragt, wie unter den herrschenden Bedingungen solche Leistungen möglich sind. Es existieren ja im Grunde keine Förderstrukturen. Zwar gibt es vier Kunstakademien, wovon drei erst nach dem Krieg entstanden sind, zwei davon sind interessanterweise in ehemaligen k. k. Kasernen untergebracht. Doch die Künstlerinnen und Künstler sind auf internationale Kooperationen angewiesen. Das Gedenkjahr ist für uns nun Anlass für einen Anstoß in diese Richtung. So haben wir mit Arbeiten, die für die Ausstellung entstanden



Offiziell. Pressekonferenz in Sarajewo im März zum Start von „Share“.

sind, eine Video-Edition produziert, um den Künstlern eine Art Visitenkarte in die Hand zu geben. Dafür haben sie auch Tantiemen erhalten, und nicht nur einmal haben wir Sätze wie diesen gehört: „Die Tantiemenzahlung rettet mich!“

Karin Zimmer: Vor diesem Hintergrund war es uns auch ein besonderes Anliegen, im Zuge der Ausstellung für die jungen bosnischen Videokünstler einen Förderpreis auszuloben, der mit einer weiteren Video-Edition sowie einem Artist-in-residence-Aufenthalt in Wien verbunden ist.

Wie läuft das Ausstellungswesen in Bosnien Herzegowina?

Annemarie Türk: Auch die Museumsleute arbeiten unter den schwierigsten Bedingungen. Oft werden monatelang keine Gehälter bezahlt, und die Museen sind geschlossen.

Karin Zimmer: Und sie sind finanziell sehr abhängig von internationalen Kooperationen, was wiederum das Niveau des Programms insofern beeinflusst, als aufgrund des schlechten Etats sehr viele eingekaufte Ausstellungen stattfinden.

Annemarie Türk: Generell sind die Arbeitsbedingungen für alle nicht einfach. Zwar gibt es in Bosnien eine sehr gute literarische Szene, doch die Autoren haben alle auch noch andere Berufe und müssen zum Beispiel als Lehrer, Übersetzer oder Journalisten arbeiten. Die bildenden Künstler halten sich oft mit Assistentenjobs an der Uni über Wasser.

Sie haben für die Ausstellung nur Videoarbeiten ausgewählt. Ist nicht gerade Video ein aufwändiges Medium - etwa in der Hinsicht, dass die Kameras und anderen notwendigen Apparate teuer sind, Schnittplätze benötigt werden und so weiter?

Annemarie Türk: Nein, ganz im Gegenteil! Ein großer Vorteil von Video ist, dass die Künstler kein Atelier benötigen. Insbesondere was die Ausstattung betrifft, sind die Bosnier ja auch Weltmeister im Improvisieren. So jobben sie zum Beispiel bei Werbeagenturen oder bei der Presse, nur um sich eine Kamera auszuborgen oder einen Schnittplatz zu organisieren.

Karin Zimmer: Gerade Video ist ein Medium, mit dem Aussagen viel direkter umgesetzt werden können. Dazu kommt, dass sich Videos viel leichter transportieren lassen als Bilder, Skulpturen oder dergleichen. Denn eine DVD oder ein USB-Stick ist schnell einmal eingesteckt. Das wiederum erleichtert auch internationale Kooperationen, da Zollformalitäten, Kosten des Kunsttransports wegfallen. Was allerdings die technische Umsetzung und Präsentation betrifft, konnte die Nationalgalerie in Sarajewo außer vier Monitoren keine Infrastruktur bereitstellen, wir mussten fast das ganze Equipment kaufen, von DVD-Playern bis zu Beamern.

Der Anlass der Ausstellung ist das Gedenkjahr 2014. Welche Rolle spielt die Geschichte bei der Auswahl der Arbeiten? Der Untertitel „Too Much History - More Future“ drängt den Begriff Geschichte ja eigentlich zurück. Ist das ein Freibrief für alle, die behaupten, Avantgarde zu sein?

Annemarie Türk: Wir wollten junge zukunftsweisende Positionen zeigen. Zwar beschäftigen sich die bosnischen Künstler vor allem mit der jüngeren Vergangenheit und auch weiter zurückreichenden Themen wie dem Zweiten Weltkrieg, der Widerstandsbewegung und (wenn auch seltener) mit 1914. In dem Sinn ist die Geschichte sehr präsent und viel evidenter als bei uns, weil die Suche nach einer neuen Identität und die Aufarbeitung der Geschichte im Zuge der Ereignisse seit dem Zerfall von Jugoslawien viel dringlicher ist. Auch bei der Auswahl der österreichischen Künstler haben wir den Umgang mit Vergangenheit, mit persönlicher und mit kollektiver Erinnerung in die Überlegungen miteinbezogen. Auch wenn die einzelnen Arbeiten vom künstlerischen

Gegenstand bis zur künstlerischen Ausformung hin insgesamt sehr sehr unterschiedlich sind, ergibt sich in Summe ein roter Faden, der von einer Arbeit zur anderen führt.

Welche Schlüsselthemen haben sich ergeben?

Annemarie Türk: Die Videos handeln von der Erinnerung, vom Umgang mit der persönlichen, aber auch der kollektiven Geschichte und der Suche nach einer Identität. Solche Fragen lassen sich im Rahmen einer Ausstellung zum Gedenkjahr gut verhandeln. Auch wenn der Erste Weltkrieg als solcher kaum Gegenstand der Arbeiten ist, geht es viel um das Erbe von Kriegen, um Fragen wie: „Was bleibt?“, „Wie baut man darauf neue Gesellschaften?“.

Im Zusammenhang mit dem Gedenkjahr gibt es, nicht überraschend, europaweit eine wahre Flut von Ausstellungen, wobei die meisten historische Zugänge gewählt haben. Welche Rolle kann in dem Zusammenhang speziell die zeitgenössische Kunst spielen?

Karin Zimmer: Die zeitgenössische Kunst wird dem Land am gerechtesten, weil sie imstande ist, den Bezug zwischen Gegenwart und Zukunft herzustellen. Das ist mit ein Grund, warum wir den Videowettbewerb unter jungen Künstlerinnen und Künstlern aus Bosnien-Herzegowina begleitend zur Ausstellung ausgeschrieben haben. In dem Sinn ist es uns auch ein Anliegen, dass „Share“ zahlreiche Stationen hat: So folgen auf die Ausstellung in Sarajewo Präsentationen mit Künstlergesprächen in Ljubljana, Belgrad, Zagreb. Am 27. und 28. Juni findet zum 100. Jahrestag des Attentats auf Franz Ferdinand und seine Gattin im Belvedere in Wien eine Kinonacht statt. Anschließend macht die Ausstellung Station im Klagenfurter Museum moderner Kunst sowie beim internationalen Filmfestival in Trebinje, in der Republika Srpska, wo am 9. Oktober auch der Preis vergeben wird. Angefragt sind weiters für 2015 Präsentationen im belgischen Mons, in Straßburg sowie in Bratislava und Regensburg. Vor allem Mons - wo die erste Schlacht der britischen Armee im Ersten Weltkrieg stattfand - und Straßburg sind wichtig, um dem Projekt auch einen weiterreichenden politischen Zusammenhang und Background zu geben. ♪

Künstler jobben bei Werbeagenturen oder Medien, um Kameras oder Schnittplätze zu organisieren.